Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 51

Rubrik: Kleine Umschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

steht, daß die Engländer sich alles, auch die Beschlagnahme von Schanghai und die Entwertung von Hongkong, gefallen lassen.

Aus dieser wachsenden Zuversicht und aus dieser zunehmenden Berachtung der "Demokratien" heraus stammt der it a = lienische Entschluß, sich endgültig vom Bölker= bund abzuwenden und damit Paris und London vor der ganzen europäischen Oeffentlichkeit als die Führer der "Genser Schwatzbude" zu diskreditieren. Die Ankündigung des Austrit= tes wurde auf den 10. Dezember überreicht, als "Wochenend= Neberraschung".

Wird sich nun der Duce in der Wirtung dieser Provokation der Westmächte täuschen, oder täuscht sich England, das annimmt die kleinen Donaustaaten und die übrigen Schwankenden würden sehend werden und deutlicher als bisher erkennen, wo hinaus die Diktatoren in Wahrheit wollen? Bermutlich täuscht sich England, nicht Wussolini. Das ramponierte Ansehen des Bölkerbundes schwindet ja just, weil es England ist, das sich alles bieten läßt und nichts wagt.

# Kleine Umschau

Nun naht wieder Weihnachten, das alle Welt verbindende Feft. In Bern beginnen die Märtte mit den Beihnachtsbäum= chen, die sich allerorten auftun und Grun in das verschneite Stadtbild werfen, wo überhaupt noch von Schnee die Rede fein fann, Denn überall bemühen fich gange Scharen Männer, Blat für Fußgänger und Wagen zu schaffen. Nun werden auch wieder Die Lebkuchenbuden unter den Lauben und auf dem Markt aufgestellt. Als ob in Bern feine Bäcker und Konditoren vorhanden wären, finden fich Landbader ein und paden große und fleine Herzen, alle möglichen Tiere aus bemalten Truhen aus und legen fie forgfältig auf die mit handgewobenem Leinen bedecten Tischen. Bern kennt den richtigen Samichlaus, der den Kindern Nüffe und Aepfel, aber auch eine Rute bringt, und ihr Können und ihre "Aufführung" einem Eramen unterzieht, nicht. Die Berner Kinder werden eben nicht mehr mit Ruten erzogen. Aber etwas uraltes, das sich auch in andern Ländern findet, hat fich in Bern erhalten und fommt in diesen Tagen wieder zum Borschein: es find die Gebildbrote, also die Bergen, die Männer und Frauen und die Tiere aus Teig. Im siebenten Jahrhundert lebte ein Mann, der fromme und heilige Eligius, und der wetterte gegen die unanständigen Formen, die diese Gebildbrote zu besonderen Festen auszeichneten. Also muffen schon vor ihm solche Gebäcke gebildet worden sein. Er schimpfte auch gegen das heidnische Zeug, das in ihnen zum Ausdruck komme. Sicherlich mögen unsere Altvordern richtige Opfergaben den Göttern bargebracht haben, worunter auch Frauenzöpfe. Die Züpfen, die wir in diesen Tagen zu effen pflegen, die Brezeln, die Ringe dürften Nachbildungen diefer "Naturalgaben" sein, die Bregeln und Ringe für die Armreifen, die die Schönen den Göttern opferten. Böpfe haben auch wir modernen Schweizerinnen viele geopfert, aber andern Gottheiten als denen der vorchriftlichen Helvetier.

Und dann die Weihnachtslieder. Wieder wird das "Stille Nacht" die Welt durchklingen überall da, wo es Christen gibt. Aus Desterreich kommt die Kunde, daß in Oberndorf a. d. Salzach erst fürzlich dem Dichter und Komponisten dieses Liedes, Gruber-Mohr, eine Gedächtniskapelle gestistet worden sei. "Ihr Kinderlein, kommet", dichtete und komponierte Luther für seine Kinder, als die Weihnachtskrippe ausgestellt wurde, an deren Stelle nach und nach der Weihnachtsbaum getreten ist. —

Aber neben den Weihnachtsvorbereitungen geht das Leben seinen gewohnten, mit allerhand Dingen gespielten Lauf. Die Hundesteuer, von der man heute freisich nicht mehr spricht, hat doch die Menscheit erfinderisch gemacht. Dies hat neusich eine Dame im Tram bewiesen: hochelegantes Reisegepäck türmte sich auf ihren Knien: aber auf der Bank stand eine bescheidene Wachstuchtasche, und wenn man näher hinsah, konnte man das Auge eines gwunderigen Pekinesenhündchens erblicken. Und weil wir nun bei den Hunden sind: Mein Nachbar behauptet,

ein guter Hundekenner zu sein. Er wisse ganz genau, wem die Hunde in unserer Straße und unserer näheren und weiteren Umgebung gehören würden: der dicke Mops dem Bäcker, das "Giffihündchen", das uns alle in die Sätze bringt, dem Fräulein im zweiten Stock, der zukünstige Neufundländer der Frau Oberst, und so fort.

Und dann wird um die Weihnachtszeit das Heiraten wieberum afut. Eine fremde Zeitung bringt das Bild einer por-

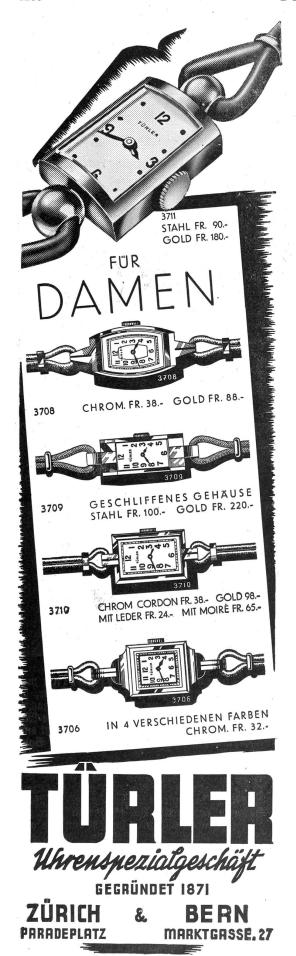




Sie nehmen ihren Weihnachtspudding mit nach Indien. Diese kleinen englischen Soldatenkinder, die ihre Eltern nach Indien begleiten, nehmen ihren Weihnachtspudding, den Plumpudding, dessen Vorbereitung mehrere Monate braucht, mit nach Indien. Associated Preß Photo zeigt englische Soldatenkinder vor der Absahrt nach Indien in Southampton am 30. 11. 1937.

Deutsche Spielwaren seigen sich durch. Solange es Kinder gibt, werden Spiele sein und wird Spielzeug gekaust werden. Die deutsche Spielzeugindustrie im sächsischen Erzgebirge, im Harz und anderswo hat schon von jeher den größten Bedarf an Spielwaren nicht nur im In- sondern auch im Ausland gedeckt. In fabrikmäßiger Herstellung oder in Heimarbeit entstehen Dinge, die die Herzen aller Kinder ersreuen. So hat es die deutsche Spielzeugindustrie auch in diesem Jahre wieder verstanden, die geheimen Sehnsüchte und Wünsche unserer Kleinen zu erspähen und bringt Dinge auf den Warkt, die bestimmt ihren Absah sinden werden. — In Heimarbeit werden hier die schönsten Spielsachen hergestellt. Die ganze Familie ist daran beteiligt und daß sie ihren Lohn am Ersolg haben werden, dafür hat man im neuen Reich Sorge getragen, denn auch sie müssen heute nach sessen Tarisen entsohnt werden.

Atlantic=Photo.



nehmen hochzeit in China: die Damen mitsamt der Braut find alle unsern weiblichen Hochzeitsgästen nachgebildet — aber die Männer, die tragen noch durchwegs die alte, traditionelle Tracht der Chinesen! — Nämlich, um die Beihnachtszeit bringen die Inserate sehr häufig Heiratsgesuche, sowohl von Damen, die sich vereinsamt fühlen, als auch von Herren, die endlich einmal eine ftändige Erscheinung um sich herum münschen. Und da ift es nüglich, die Ratschläge zu hören, die eine Engländerin über Männer gibt, die man nicht heiraten soll. Da sei erstens ber ewige Krafehler, der immer spektakelt und dem nie etwas pakt: und dann eine zweite Sorte Männer, nämlich die, welche nie eine eigene Meinung haben und nie wiffen, was fie zu machen haben. Ein solcher Mann mache die Frau nervös. Und dann gebe es eigentlich noch einen dritten Typus Mann: das ift der, der alle Witze schon kennt, der nicht erwarten könne, bis ein anderer ausgesprochen hat und der flüger, energischer und flinker als alle Andern ift. Also mit solchen Männern werde keine Frau glüdlich! D! möchten wir dieser Engländerin erwidern: Sie scheinen unsere Schweizer nicht zu kennen, die find gang anders! Da gibt es keine Rrakehler, und keine unselbständigen Typen und teine Allesbesserwisser!

In neuerer Zeit wird wieder an unsere Tellsage gerührt. nach verschiedenen Richtungen. Es wird erzählt, daß ein öfter= reichisches Schulbuch unsere schöne Tellsage als fantasiege= borne Sache erledigen und den Kindern einpaufen will. In Ungarn wiederum, da für die Tellsage eine so große und ehr= liche Verehrung besteht, daß deren Gestalten wie Tell, Attinghausen usw. im ungarischen Kartenspiel verwendet werden, ereignete es sich, daß junge Burschen ein "Tellspiel" aufführen wollten und der eine dem andern wohl den Apfel resp. die Müte vom Kopf schoß, aber gleichzeitig den Kopf des "Tellknaben" traf, sodaß die Sache einen tragischen Ausgang nahm. Wir kennen eine überzeugte Schweizerin, die, als ihr schwäbischer Gatte sie neckte, die ganzen Geschichten von Tell und von Winkelried seien Erfindungen, ihm mit bligenden Augen und roten Wangen hinwarf: "Wenigstens ift die Geschichte von den fieben Schwaben feine Erfindung!" Christian Luegguet.

## Gemäldeausstellung Karl Anneler

Im Neubau der "Winterthur" am Münzgraben zu Bern stellt zur Zeit Karl Anneler einige Dutzend seiner letzten Arbeiten aus. Und in diesen Arbeiten zeigt sich uns der Künstler wieder als der Unermüdliche, Frische. Echtes Künstlertum kennt ja kein Kuhebedürsnis, kein beschausiches Innehalten, kein selbstzufriedenes Genügen, kein Zurückblicken. Solch ein Rimmermüder, rastlos Schaffender ist der Maler Karl Anneler, der uns an seiner Weihnachtsausstellung den Großteil Walliser Sujets vorsetzt und das aus seinem gesiebten Lötschental. Es ist eine naturverbundene Kunst, die zutiesst im Bodenständigen wurzelt, sich malerisch um Land und Leute seiner zweiten heimat rankt

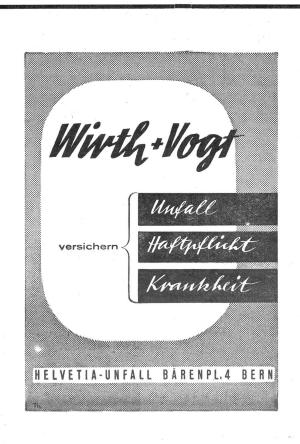


und ihre Gipfelleistungen in der Verherrlichung des Landschafts= bildes findet. Da hat Anneler nun Motive gefunden, die seinem Binsel größte Verlodung sind, und auch die Farben weiß er einzufangen, fei's ein duftiger Frühlingstag in den Bergen, ob der Föhn über die Gipfel drudt, oder fei's der Berbft, der feinen Einzug hält und alles in den warmen, farbigen Farbenzauber einhüllt, oder der Rönig aus Nordland, der mit gligerndem Beiß alles in seinen Bann legt. Und das alles hat nun der Künstler mit sicherer Hand und einem gut und frisch empfundenen Farbengefühl eingefangen und uns Bernern ein Stud Berg= und Alpenland in die Stadt gebracht. Es ist keine neue Schule, fein "Ismus", mas wir beim Betrachten feiner Runft empfinden, einzig das Naturgefühl wird ftark angesprochen, und das ist bei jedem wahren Kunstempfinden die Hauptsache. Unneler gibt keine Probleme auf, Anneler ftellt dar und weiß durch eine selbstverständliche Natürlichkeit zu paden, so daß die Schau, die nebenbei auch einige reizvolle Studien aus Berns Umge= bung enthält wie nicht zulett duftige, flott hingeworfene Aqua= relle, allen Kunstfreunden nur bestens empfohlen werden fann und darf.

Mit Anneler stellen F. & J. de Castello, Bern, handbemastes Porzellan und Glas aus. Es handelt sich dabei um seine, subtile Arbeiten wie Schalen, Teller, Services und reizende Tassen, die in der Fülle des Ornamentenreichtums entzücken und dirett zum Kaufe socken. Da de Castello und Anneler die Ausstellung in Berbindung mit dem Teppichhaus H. F. Stettler und den Möbelwerkstätten Werner Märki aussührten, ist so ein warmer Kahmen geschaffen worden, der den Eindruck der Kunstwerke nur noch erhöht und eine heimelige, gemütliche Stimmung schafft.

(Besprechung folgt nach Möglichkeit.)

Monique Saint=Helier, Morsches Holz. Roman. Uebersetung aus dem Französischen von R. J. Humm. Morgarten-Verlag, Zürich. 416 S. Leinen Fr. 8.50.



Wolf Schwertenbach, Kümmerli der Klein= bürger und andere Kurzgeschichten. Illustr. Morgarten-Berlag, Zürich. Leinen Fr. 4.80.

Ernst Brauchlin, Hansrudis Geheimnis. Ein Knabenbuch. Mit 27 Zeichnungen von H. Schaad. Orell Füßli-Berlag, Zürich. Geb. Fr. 6.—.

Schweizer Anabenbuch. Ein Buch zur Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für Anaben. Keich illustriert. Fr. 6.80. Orell Füßli-Berlag, Zürich.

Schweizer Mädchenbuch. Ausstattung, Preis und Verlag wie das Knabenbuch.

Andrea Rauch, Der Steinbock wieder in den Alpen. Mit 30 Phot. des Verfassers und 1 Karte. L. Fr. 6.50. Verlag wie oben.

Johanna Böhm, Annemarie, das Leben fommt! Eine Erzählung für Mädchen von 16 bis 18 Jahren. H. Fr. 6.—. Berlag wie oben.

Elifabeth Müller, Das Schweizerfähnchen. Illustrationen von Hanna Egger. L. Fr. 6.50. Verlag A. France A.-G., Bern.

Elfa Muschg, Hansi und Ume unterwegs. III. Breis und Berlag wie oben.

Gedanken von Rudolf von Tavel. Aus Werk und Werkstatt des Erzählers. Zusammengest, von Adele von Tavel. Geschenkausgabe Fr. 4.50. Verlag A. Francke, A.-G., Bern.

## Das schönste Schweizerbuch! Das gediegenste Festgeschenk!

Den Zeitumständen Rechnung tragend Preisreduktion von 8.— Franken auf 6.— Franken.



# Omein Heimatland 1938 Dr. GUSTAV GRUNAU. BERN

Erhältlich in allen Buchhandlungen, sowie beim Verleger

Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11. Bern.